

Zwiefalter Geschichtsverein

Führung zu den Hügelgräbern

ZWIEFALTEN (sz) - Der Zwiefalter Geschichtsverein bietet am morgigen Sonntag eine Führung zu den bronzezeitlichen Hügelgräbern auf der Gemarkung Upflamör mit Hubert Schelkle. Die Schwäbische Alb war in der Bronzezeit ein bevorzugtes Siedlungsgebiet. Einige Grabstellen sind heute noch als Steinhügel zu erkennen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Hügel auf der Gemarkung Upflamör untersucht und brachten bedeutende

Funde zu Tage, die anhand von Bildtafeln bei der Führung vorgestellt werden. Besondere Bedeutung erlangte das Upflamöer Griffzungenschwert. Die Bronzezeit umfasst einen Zeitraum zirka 2200 bis 800 vor Chr. und ist die Periode, in der Metallgegenstände überwiegend aus Bronze hergestellt wurden. Treffpunkt: beim Rathaus Upflamör um 14 Uhr, die Führung dauert zirka eineinhalb Stunden. Gutes Schuhwerk wird empfohlen.

Von Urzeittieren bis zu den Rittersleut'

Raimund Haser war zu einer Lesung auf Schloss Ehrenfels

Von Heinz Thumm

EHRENFELS - Urzeittiere, Römer und Rittersleute waren auf der Schwäbischen Alb schon Zuhause. Ihnen nachzuspüren in einer Lesung war das Anliegen von Raimund Haser, der die Zuhörer mit „Spuren lesen auf der Schwäbischen Alb“ auf eine Reise in die Vergangenheit mitnahm. Eingeladen hatten dazu „Leader Mittlere Alb“ und „Lernende Kulturregion“. 35 Besucher erlebten im historischen Winterzimmer auf Schloss Ehrenfels eine spannende fotografische Zeitreise mit kulturhistorischen Einblicken.

Buchautor Raimund Haser ist in Leutkirch geboren, selbstständig, schreibt Auftragsbücher und ist zusammen mit dem Fotografen Günther Bayerl Herausgeber des neuen Buches. Neben Haser selbst haben weitere sechs Autoren am Buch mitgearbeitet.

Urzeittiere und Neandertaler, Kelten und Römer, Ritter und Adelsleute - sie alle waren schon auf der Schwäbischen Alb zuhause. Die zahlreichen Höhlen, Ausgrabungen, Burgen und Schlösser zeugen von ihrem Dasein. In der Neuzeit haben auch Kirche, Militär, Landwirtschaft und Industrialisierung ihre Spuren hinterlassen. Auch Gegenwart und Zukunft werden nicht spurlos vor-

begehen; und doch ist die Schwäbische Alb immer das geblieben, was sie seit jeher war: rau und schön - eine Natur- und Kulturlandschaft.

Zwei Jahre intensive Arbeit stecken in dem Buch, in dem weitreichende Entwicklungen aufgezeigt sind - ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Idyllische Dörfer kommen vor, wertvolle Natur und Kulturlandschaften, Konflikte mit Aufruhr und Rebellion werden beschrieben. Eindrucksvolle Bilder, teils aus seltenen Perspektiven, zeigen die Schönheiten der bergigen, steinigen und kargen Landschaft auf. Nur einmal ist ein Mensch, ein Schäfer, fotografiert. Am Schluss wird zusammengefasst: Über das heute und morgen, das Land und die Menschen, das Miteinander mit der Natur, die Perspektiven.

Im Anschluss konnten die Gäste Fragen an den Herausgeber stellen. Gelobt wurde die bildhafte Gestaltung und die hervorragenden Erläuterungen zur Vorstellung der Fotos bewundert. „Die Alemannen fehlen“, bemängelte eine Besucherin und damit gab ihr Raimund Haser recht.

„Spuren lesen auf der Schwäbischen Alb“, Raimund Haser (Herausgeber) und Günther Bayerl (Fotos). ISBN 978-3-00-050831-8, 39,80 Euro



Der örtliche Ortswanderführer Franz Schmid wusste viele spannende Details zum Ort Gauingen und seiner Geschichte zu erzählen.

FOTO: HEINZ THUMM

Gauingen – Geschichte und Geschichten

45 Albvereinswanderer erleben Albdorf aus verschiedenen Perspektiven

Von Heinz Thumm

ZWIEFALTEN - Die Ortsteilwanderungen des Zwiefalter Albvereins erfreuen sich immer einer großen Beliebtheit. Die Teilnehmer erfahren Details über Besonderheiten in den besuchten Orten von versierten Wander- und Ortsführern. Dadurch erkennen sie Details, von denen sie bisher nicht wussten. Georg Tress, Hermann Schmid, Jürgen Hammann und Franz Schmid führten durch die Ortschaft Gauingen.

Vom Tal in Zwiefalten ging es über Gossenzugen hinauf auf die Schwäbische Alb. Zeitweise ging der Blick zurück auf das ehrwürdige Zwiefalter Münster. Von den Talauen mit einer Meereshöhe von rund 550 Meter über Null führte der Weg in gleichmäßiger Steigung hinauf bis auf über 700 Meter. Jürgen Hammann informierte im Gauinger Travertinsteinbruch über die Geschichte und Besonderheiten des Steinbruchs. Vor etwa 15 bis 9 Millionen Jahren ist das geologisch junge Gestein entstanden. Aus damals ungefähre 200 Metern über Null wurde mit der Schwäbischen Alb auch mancher See und eine ganze Seenplatte angehoben über die heutige Höhe hinaus. Das Gestein wurde stark verdichtet. Der Begriff „Gauinger Travertin“ sei eigentlich irreführend, schließlich

handele es sich um Sedimentgestein.

Der Stein wird gesägt, geschliffen oder poliert verarbeitet, enthält manche Gips- und Toneinlagerung und ist nur bedingt frostbeständig. Dies wurde schon frühzeitig erkannt, aber der eine oder andere Stararchitekt setzte auf das schön anzusehende Material. Um 1850 wurde der Steinbruch aus königlichem Besitz verkauft an die Firma Traub, später wurde der Steinbruchbetrieb Burrer daraus und zuletzt ist die Firma Lauster Besitzer. In den Höhepunkten des Steinbruchs von 1920 bis 1942 waren etwa 120 bis 150 Arbeiter im Steinbruch beschäftigt.

Eine imposante und mächtige Werkhalle wurde als damals größte freitragende Halle erbaut und enthielt Arbeits- und Lagerräume, eine Steinmetz- und Künstlerwerkstatt, Sanitätsraum, Fremdenzimmer und ein Casino. Die Besucher waren tief beeindruckt von den Ausmaßen der Halle und ihrer Funktionalität. Ein riesiger Verladekran für Steine mit über 15 bis 20 Tonnen Gewicht ist noch heute funktionsfähig. Eine gewaltige Steinsäge erinnert an arbeitsame Zeiten.

Geschichte von Gauingen

Franz Schmid aus Gauingen ist ein profunder Kenner der Geschichte des Ortes. Außerdem erfasst er viele

Kleinkunstdenkmale und wusste jede Menge Details zu erzählen. Der Ort Gauingen wurde erstmals 904 urkundlich erwähnt. Obwohl nahe an Zwiefalten gelegen, gehörte er nicht von Anfang an zum Kloster Zwiefalten.

Ab dem Mittelalter ist das Vorkommen von 14 Höfen im Besitz des Klosters verzeichnet, alle gleich groß, alle gleich fruchtbar. Jeder Hof wurde nach einem Heiligen benannt. Bekannt sind Heiliger Alexander, Blasius, Leopold bis zum Wilhelm. 1650 bis 1680 wurde ein Verwaltungsgebäude für Lehengüter - Haus Nummer 17 - erbaut, von dort wurden der „Zehnte und tausend andere Abgaben“ eingezogen. Lehenshöfe hatten eine Größe von 16 bis 30 Hektar und wurden hauptberuflich bewirtschaftet.

Ein wahres Kleinod ist die Wendelinuskapelle, erbaut 1688. In dieser Zeit wurden in den umliegenden Orten mehrere Kapellen erbaut. Weil kein Geld zur Weihe durch den Bischof vorhanden war, wurden so lange gewartet bis alle Kapellen fertig waren und dann in einer Rundreise alle Kapellen geweiht und die Kosten aufgeteilt. Eine Reihe von Geschichten ist um den Kapellenbau bekannt. Aber auch die Sanierungen waren teilweise spektakulär: Bevor die letzte Sanierung erfolgte, wurde erst ein

Antrag auf Rückbau des maroden Turmes gestellt und dann erst finanzielle Mittel für die Sanierung freigeben. Inbrünstig sangen die Wanderer „Segne du Maria ...“ in der Wendelinuskapelle.

1922 wurden riesige Streitigkeiten um das Gemeindebackhaus ausgefochten zwischen Unter-, Mittel- und Oberdorf und der Gemeinde. Weil der Gemeinde die „Untere Gerichtsbarkeit“ zugesprochen worden war, wurde unzählige Urteile gesprochen und die Arrestzelle im Rathaus war rege besucht. Über Brunnen- und Wasserrechte, dörfliche Streitigkeiten, wechselnde Viehbestände und viele Urteile konnte Franz Schmid berichten.

Auf dem Dorfplatz am Wendelinusbrunnen sprach Bürgermeister Matthias Henne, der die ganze Strecke mitgewandert war, herzlichen Dank an den Schwäbischen Albverein, die Wander- und Ortsführer aus. Eindringlich bat er darum, die Tradition der Ortsteilwanderungen im örtlichen Interesse weiterzuführen. Nach dem Besuch der Kunstschule wurde im Gasthaus Grüner Baum Einkehr gehalten.

Mehr Fotos unter schwaebische.de, Ortsmarke „Zwiefalten“.

ANZEIGE



Raimund Haser bei der Lesung im Winterwohnzimmer des Schlosses Ehrenfels.

FOTO: HEINZ THUMM

Polizeibericht

Diebstahl aus Fahrzeugen

SIGMARINGEN (sz) - Ein Unbekannter hat am Donnerstag, zwischen 20.45 und 22 Uhr auf den Parkplätzen der Sparkasse in der

Schwabstraße die Beifahrerscheiben zweier Opel eingeschlagen und aus diesen jeweils eine Handtasche entwendet. Es entstand ein Gesamtschaden von rund 5000 Euro.

Schwäbisch g'schwätzt
Von Hermann Wax



Einen/en Spundus. Schbontes. Schbontes vor etwas oder vor jemandem haben: Respekt, Angst, Furcht, Abscheu vor etwas oder jemandem haben.- Das Wort ist seit dem 19. Jahrhundert belegt vor allem für den Wiener Dialekt, für Teile Österreichs und Altbayerns, für das Allgäu und das Südschwäbische. - Die Herkunft ist unklar; das Wort klingt nach Rotwelsch, auch nach einer latinisierten Form eventuell zu Spunt/Jungspunt oder ital. spunto (bleich, fahl, abscheulich).

Bei Anregungen können Sie gerne eine E-Mail schreiben an:

redaktion.ehingen@schwaebische.de

Spundus,
Schbontes,
Schbontes

SWR1 präsentiert
das große Comedy- & Kabarettfestival

Baden-Württemberg

MACHT SPASS!

Bülent Ceylan

Florian Schroeder

Lisa Feller

Markus Krebs

Sonntag | 27.05.2018 | Sigmaringen

TICKETS & INFOS

Tickets zu 28 EUR sind in Sigmaringen bei der Schwäbischen Zeitung, bei der Buchhandlung Rabe, online unter www.BW-macht-Spass.de sowie landesweit bei allen Reservix Vorverkaufsstellen erhältlich.